Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **18 (1958)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

XVIII. Jahrgang Nr. 4
März 1958
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Enemy below, The (Duell im Atlantik)

Produktion und **Verleih:** 20th Cent. Fox, 1957; **Regie:** Dick Powell;
Darsteller: R. Mitchum, C. Jürgens, A. Hedison, Th. Bickel.

Kriegsfilme hatten manches Jahr beim Kinopublikum eine ausgesprochen schlechte Presse. Jedermann hatte ein für allemal genug vom Krieg, und die nach Ende Feuer noch abzuspielenden, mit Kriegslärm angefüllten amerikanischen Streifen erwiesen sich im allgemeinen als ermüdend eintönig und darum von stets abnehmender Zugkraft beim Publikum. «Duell im Atlantik» darf man als bemerkenswerte Ausnahme von der Schablone der üblichen Dutzendware im Genre der Soldaten- resp. Kriegsfilme begrüßen, obgleich vom ersten bis zum letzten Filmmeter nur eine sich tagelang hinziehende Kampfhandlung im Blickfeld steht; nämlich das Feuerduell zwischen einem amerikanischen Kreuzer und einem deutschen Unterseeboot. Die beiden Kapitäne verstehen sich ausgezeichnet auf ihr Handwerk; und dadurch erhält das Seeduell eine geradezu dokumentarische Präzision und große realistische Eindruckskraft. Da der Film unter aktiver Anteilnahme der offiziellen Stellen der US/Navy zustande kam, hat man keinen Augenblick den Eindruck des nachträglich Gestellten, im Studio Nachgespielten. Die Mitglieder der beiden Besatzungen sind glücklicherweise keine Superhelden, sondern Menschen von Fleisch und Blut. Es wechseln da Augenblicke des schönsten Mutes mit Perioden menschlichen Versagens, da die Nerven, durch die Angst gelähmt, ihren Dienst versagen und die Heroen klein werden. Es bereitet einem innerliche Freude, all den menschlichen Zügen der einzelnen trefflich profilierten Matrösen nachzuspüren und den Charakteren zu folgen. Ein ausgesprochenes Fairness gegenseitiger Hochachtung vor charakterlicher Größe zeichnet den Film aus: auch aufs billige «Happy-end» verzichtet der Film, indem das amerikanische Schiff, von einem wohlgezielten Torpedo getroffen, in letzter Minute das feindliche U-Boot noch in den Grund rammen kann. Die Schiffe gehen unter, doch die Menschen werden gerettet; und das Schlußbild zeigt die beiden Kapitäne als gerettete Schiffbrüchige, wie sie sich in gegenseitiger Hochachtung die Hand geben. Ein Film von nervenaufpeitschender Spannung, den wir besonders abenteuerhungrigen jungen Menschen als realistische und doch sinnreiche Unterhaltung empfehlen können. 1346

Stresemann (Quo vadis Europa?) II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: Berliner Meteor Film, 1956; **Verleih:** Neue Nordisk; **Regie:** A. Braun;
Darsteller: E. Schröder, L. Steckel, A. Aimée, W. Preiß, P. Dahlke.

Der Film «Wohin Europa?» oder anders benannt «Stresemann-Briand» wird, wenn nicht alles täuscht, es eher schwer haben, beim Publikum anzukommen. Die großen Massen der Kinobesucher wünschen leider fast ausschließlich eher billige sensationsgeladene Unterhaltungskost. Darum ist es wichtig, daß alles Nützliche unternommen wird, um trotzdem diesem Stresemann-Film soviel Erfolg zu sichern, daß sich eine Vorführung geschäftlich lohnt. Die Europa-Union hat ihn unter ihr Patronat genommen. Tatsächlich gibt es wenige Persönlichkeiten, die die Notwendigkeit einer Verständigung der Völker auf europäischer Ebene so sehr «ad oculos» demonstriert haben wie Gustav Stresemann und sein Kollege Aristide Briand. Stresemann gelangte an die Spitze der deutschen Regierung als Reichskanzler (nach hundert Tagen Außenminister!) in einer äußerst düsteren Periode: 1923, da Deutschland unter der Last der Kriegsreparationen fast zusammenbrach und obendrein die sogenannte Ruhrbesetzung durch Raymond Poincaré durchgesetzt wurde, mit ihren grauenhaften Folgen der deutschen Inflation. Die Haltung Stresemanns und sein Glaube an die absolute Notwendigkeit, mit den Siegermächten in ein vernünftiges Gespräch zu kommen, war für ihn umso verdienstlicher, als er von Haus aus ziemlich extrem-nationalistischem, ja imperialistischem Kreise stammte und noch während des Krieges nie genug nach der Melodie «Deutschland, Deutschland über alles» sein ganzes Reden und Handeln ausrichtete. In erstaunlich lebendigen und auch von innerlicher Spannung zeugenden Bildern wird im Film der Kampf Gustav Stresemanns für eine vernünftige, tragbare Lösung aufgezeigt: Abbruch des passiven Widerstandes in der Ruhr, Festigung der Wirtschaft, Unterdrückung des Hitlerputsches von München im November 1923 sowie der Revolution in Sachsen. Stresemann glaubte unverbrüchlich an den Erfolg des persönlichen Kontaktes und des Gespräches von Mann zu Mann, und er fand im französischen Außenminister Aristide Briand einen gleichgesinnten, idealen Partner. Dieser von E. Schröder trefflich gespielte historische Film über eine wichtige Zeitperiode, die man leider nur allzu schnell vergißt, entbehrt nicht mancher menschlich warmer Züge. 1347